

Nachrichten

CDU-Landtagskandidaten stellen sich vor

Bodenseekreis Die CDU im Bodenseekreis nominiert am Samstag, 15. März, bei einer Versammlung in Wittenhofen ihren Kandidaten für die Landtagswahl 2026. Bisher gibt es laut Mitteilung drei Bewerber, nach Eingang der Bewerbung sind das: Kerstin Mock aus Markdorf, Karin Broszat aus Meersburg und Alexander Bruns aus Überlingen. Am Mittwoch, 12. März, 19 Uhr, bietet die CDU den Bewerbern die Möglichkeit, sich bei einer persönlichen Vorstellung im Wirtshaus „Alte Brennerei“ in Stetten den Wählern zu präsentieren und auf Fragen und Anregungen der Parteimitglieder einzugehen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Bausteine der Existenzgründung

Weingarten In Kooperation mit dem Bodenseekreis, dem Landkreis Ravensburg sowie dem Landkreis Sigmaringen bietet die IHK am Mittwoch, 12. März, von 9 bis 12 Uhr, einen Grundlagen-Workshop für Existenzgründer in der IHK in Weingarten, Lindenstraße 2, an. Im Rahmen des Workshops werden den Teilnehmenden die wichtigsten Bausteine der Existenzgründung nähergebracht. Außerdem gibt es Hinweise zu Finanzierungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie zur Erstellung des Business- und Finanzplans. Der Workshop mit Teilnahmebestätigung ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist unter www.ihk/bos, Kennziffer 3.EW.25.2 erforderlich. Darüber hinaus können Interessierte individuelle Beratungstermine telefonisch bei Gerda Gunnesch 0751/409169 vereinbaren.

Kabarettist Martin Frank zeigt neues Programm

Friedrichshafen Der Kabarettist Martin Frank kommt am Donnerstag, 13. März, um 19.30 Uhr in das Graf-Zeppelin-Haus. Mit im Gepäck hat er sein neues Programm „Wahrscheinlich liegt's an mir“. Er mag sich aber noch nicht festlegen, welche Nummern er spielt. Martin Frank sagt: „Wenn Sie mich fragen, gleicht Kabarett und Comedy sowieso mehr einer Personenwahl. Entweder Sie können mich leiden und wir verbringen gemeinsam einen schönen Abend oder Sie können mich eben nicht leiden und schicken mir Ihre Schwiegermutter.“ Karten gibt es ab 43,45 Euro im Internet unter www.eventim.de.

Forscher hoffen auf neue Erkenntnisse

- 2015 wurde 3000 Jahre alter Einbaum entdeckt
- Das Boot galt als Sensationsfund vom Bodensee
- Konservierungsprozess steht vor dem Abschluss



VON FABIANE WIELAND

Bodensee Der Fund des mehr als 3000 Jahre alten Einbaums im Bodensee war eine Sensation. 2015 hatte ein Schnorchler das Boot rund 170 Meter vom Ufer entfernt (wieder-)entdeckt. Schon als Kind hatte er es am Grund des Sees gesehen, allerdings ohne zu wissen, worum es sich handelt. „Es sah aus wie ein unheimliches Wrack und ich habe Angst davor bekommen.“ Erst viel später erinnerte er sich wieder an den Fund, suchte als Erwachsener beim Schnorcheln vor Wasserburg danach und hatte Glück. Wie sich bei der Altersbestimmung im Labor herausstellte, war er auf ein mehr als drei Jahrtausende altes Boot aus der Bronzezeit gestoßen. Der Einbaum von Wasserburg war damit der älteste Schiffsfund im Bodensee und zugleich Bayerns ältestes Wasserfahrzeug. Drei Jahre später wurde ein noch älterer Einbaum im Seerhein gefunden.

Einbäume sind Boote, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm bestehen. Der Wasserburger Einbaum wurde 2018 vom Grund des Sees zurück an die Wasseroberfläche befördert und in eine Außenstelle der Archäologischen Staatssammlung Bayerns in der Nähe von München transportiert. Dort befindet er sich bis heute. Geplant ist, dass der Konservierungsprozess in diesem Frühjahr abgeschlossen wird. „Die Konservierung von mehr als 3000 Jahre altem, stark abgebautem Holz ist kein Standardprozedere und über das Vorgehen muss von Fall zu Fall individuell entschieden werden“, sagt Heiner Schwarzberg, Leiter der Abteilung Vorgeschichte der Archäologischen Staatssammlung Bayerns.

Ziel ist die dauerhafte Sicherung

Innerhalb der nächsten Wochen werde man den Fortschritt beziehungsweise die erreichte Stabilität überprüfen. „Auf dieser Basis wird dann entschieden, ob der Einbaum getrocknet werden kann oder noch eine Ehrenrunde in der Konservierungslösung drehen muss“, erklärt der Fachmann. Das Hauptziel sei, den einzigartigen Fund dauerhaft zu sichern. Schon vor Beginn des Konservierungsprozesses hatte ein Team von Holzspezialisten und Archäologen den Einbaum gesichtet und gereinigt.

Diese Untersuchungen werden demnächst fortgeführt, wobei der Einbaum nun wesentlich stabiler sein wird. Weiterhin soll es einen detaillierten 3D-Scan geben, der einen weiteren Rückschluss auf Bearbeitungen, Bohrungen und funktionale Aspekte geben kann.



Das aus Eichenholz gezimmerte Boot war im Jahr 2015 im Bodensee vor Wasserburg entdeckt und 2018 geborgen worden. Jetzt steht der Konservierungsprozess vor dem Abschluss. FOTO: KARL-JOSEF HILDENBRAND/DPA



„Die Konservierung von mehr als 3000 Jahre altem, stark abgebautem Holz ist kein Standardprozedere.“

Heiner Schwarzberg, Leiter der Abteilung Vorgeschichte der Archäologischen Staatssammlung Bayerns



„In seiner jetzigen Form ist er kein herkömmlicher Einbaum, sondern eher der Kiel eines größeren Bootes.“

Gunter Schöbel, Museumsdirektor der Unteruhldinger Pfahlbauten

Nach der Bergung und den ersten Begutachtungen zeichnete sich ab, dass der 6,80 Meter lange Bootskörper ursprünglich viel größer gewesen sein muss. Erhalten sei lediglich der Bugbereich, so Schwarzberg. Der Einbaum sei wohl an die Fundstelle gelangt, als aufgrund eines wesentlich niedrigeren spätbronzezeitlichen Seespiegels das Ufer hier verlief. Durch das Alter des verwendeten Baumes schließen die Forscher darauf, dass der Einbaum schon 50 Jahre vor den bislang bekannten Seeufersiedlungen genutzt wurde. Abschließende Aussagen könnten aber erst nach weiteren Untersuchungen getroffen werden.

Gunter Schöbel, Museumsdirektor der Unteruhldinger Pfahlbauten, wartet gespannt auf weitere Ergebnisse. „In seiner jetzigen Form ist er kein herkömmlicher Einbaum, sondern eher

der Kiel eines größeren Bootes. Es bestehen Hinweise auf ein Kompositboot mit massivem Kiel und angesetzten Planken“, sagt er. Auch er verweist darauf, dass für weitere Erkenntnisse erst die Restaurierung abgeschlossen sein muss. Von den Untersuchungen erhofft er sich Klarheit darüber, ob es sich um einen überdimensionierten Einbaum mit Seitenwänden oder ein komplexeres Wasserfahrzeug handelt. Der Fund zeige eine spätbronzezeitliche Verkehrsinfrastruktur auf dem See für den Personentransport, wie bislang nach den Funden von Wollmatingen, von Sippingen, Arbon oder Langenrain anzunehmen, betont Schöbel. Die Suche nach vorkeltischen Straßen, Wegen und Landstellen müsse mit den Möglichkeiten der Lufterkundung und Taucharchäologie intensiviert werden. Diese Untersuchungen müssen auch in die nachfolgende keltische und römische Phase am See ausgeweitet werden, findet der Museumsdirektor. Denn: „Neue Erkenntnisse zeigen, dass gerade in diesen Zeiten nicht nur bei uns, sondern auch auf den Meeren ein reger Wasserverkehr bestand, der bislang bei uns nur unzureichend bekannt ist.“

Spätere keltische und römische Funde treten seinen Angaben zufolge vermehrt jetzt an den alten Landstellen auf. „Sie lagen lange unerkannt in den Museen von Überlingen, Konstanz, Unteruhldingen oder Stuttgart. Und die Seeschlacht des Tiberius, dem Stiefsohn des römischen Kaisers Augustus gegen die Vindeliker um 15 vor Christus am Bodensee, bei der wir in das Licht der Geschichte treten, ist ja nicht ohne ein bereits lange bestehendes Verkehrsnetz auf dem See denkbar.“

Wo wird der Einbaum zu sehen sein?

➤ **In München?** „Unser Ziel ist es selbstverständlich, den Einbaum der Öffentlichkeit zu präsentieren. Aufgrund der Dimensionen und der notwendigen klimatischen Bedingungen ist das jedoch aufwendiger als bei vielen anderen archäologischen Funden“, sagt Heiner Schwarzberg von der Archäologischen Staatssammlung Bayerns. Hier seien auch räumliche Grenzen gesetzt. „Ich bin dennoch zuversichtlich, dass wir eine ansprechende Lösung finden werden, sei es temporär oder dauerhaft.“ Mit einem entsprechenden Konzept würde die Staatssammlung eine „fundortnahe Präsentation sehr begrüßen“. Im Vordergrund müsse aber laut Schwarzberg immer der Schutz dieses einmaligen Fundes stehen.

➤ **Am Bodensee?** „Der Fund zusammen mit den anderen bayerischen Einbäumen aus diversen Epochen wären für die Archäologische Staatssammlung in München herausragende Exponate“, findet Museumsdirektor Günter Schöbel. Aber auch das Deutsche Museum wäre eine Option.“ Oder kommt der Fund doch zurück an den Bodensee? Schöbel meint: „Am besten wäre eine Ausstellung zusammen mit einer fundierten und funktionsfähigen Nachbildung am Bodensee in Wasserburg, Lindau oder auch in Unteruhldingen. Denn dort hätten die Menschen am See und ihre Gäste die Gelegenheit, gut kontextualisiert mehr von der frühen Schifffahrt zu erfahren.“



Blick auf das Deck der „Richmond“ während des unfreiwilligen Stopps auf dem Bodensee. Das Schiff muss abgeschleppt werden. FOTO: MAIKE STADLER

Ein unfreiwilliger Stopp auf dem See

Plötzlich geht der Motor aus. Das Fährschiff „Richmond“ ist kurz vor Meersburg manövrierunfähig und muss abgeschleppt werden

VON KERSTIN STEINERT
UND LAURA MARINOVIC

Konstanz/Meersburg Es ist kurz nach 14 Uhr am Sonntag, 9. März. Die Sonne scheint. Wunderbares Wetter. Mehrere Menschen fahren mit ihren Autos auf die Fähre „Richmond“ im Konstanzer Hafen. Das Schiff ist voll. Alle wollen auf die andere Seeseite nach Meersburg übersetzen. Und da passiert es plötzlich. Der Motor des Schiffes fällt aus. Die Fähre treibt auf dem Bodensee. So beschreibt es die Leserin Maïke Stadler dem SÜDKURIER in einer Mail:

„Die ‚Richmond‘ hat einen kompletten Motor- und Stromausfall. Wir sind seit bald einer Stunde auf dem See.“

Dass die Fähre einen Defekt hat, bestätigt auch Josef Siebler, Pressesprecher der Stadtwerke Konstanz auf SÜDKURIER-Nachfrage. Kurz nach 14 Uhr sei es zu einem Systemausfall gekommen. Grund dafür sei ein technischer Defekt. Auch die Polizei Konstanz bestätigt den Defekt. Laut Josef Siebler sei es dem Schiffsführer nicht gelungen, das System wieder zum Laufen zu bringen, er habe sich daher entschieden, die „Richmond“ abzuschleppen zu lassen. Die Fähre sei daraufhin nach Meersburg gebracht worden, dort werde nun nach der Ursache des Defekts gesucht und die Fähre im Anschluss repariert. Für den Schiffsverkehr auf dem Bodensee gebe es notfalls Ersatzschiffe.

Mindestens zwei Stunden ist die „Richmond“ ohne Motor auf dem Wasser geblieben, das berichtet auch die SÜDKURIER-Leserin Maïke Stadler. Allerdings habe man sich gut um die Passagiere gekümmert. „Inzwischen gibt es Freibier“, schreibt sie dem SÜDKURIER gegen 16 Uhr. Alle seien bemüht, „die Fahrgäste sind entspannt“.

Seit Herbst 2023 verbindet die Fähre „Richmond“ Konstanz und Meersburg. Das Schiff ist das neueste Gefährt der Fährflotte und wird mit Flüssiggas betrieben. Die „Richmond“ ist nicht das einzige Schiff, das mit einer Panne zu recht kommen muss. Zuletzt hatte das Fährschiff „Konstanz“ im August 2024 einen Motorschaden, als es im Betrieb war. Damals kam es im Maschinenraum der „Konstanz“ zu einem Kurzschluss in einem Lüfter.